
Wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben

© Gudrun Perko 2010



Gudrun Perko

1

Schwerpunkt 1

Schreibblockaden und Lösungen

Gudrun Perko

2

Schreibprozessforschung: Schreibblockaden

Strukturelle Probleme in der universitären Ausbildung: u.a.

- Wiss. Schreiben ist kein eigener Ausbildungsgegenstand.
- Fehlende Übungsfelder.
- Fehlende Integration in Lehrveranstaltungen.

Individuelle Schreibschwierigkeiten: u.a.

- 60% keine Konzeptbildung.
- 20% Schwierigkeiten mit Formulierung.
- Uninformiertheit und fehlendes Wissen über einzelne Arbeitsschritte.
- Limitiertes Fachwissen, Schwierigkeiten im logischen Denken.

Strategien gegen Schreibblockaden: Imaginationstechniken

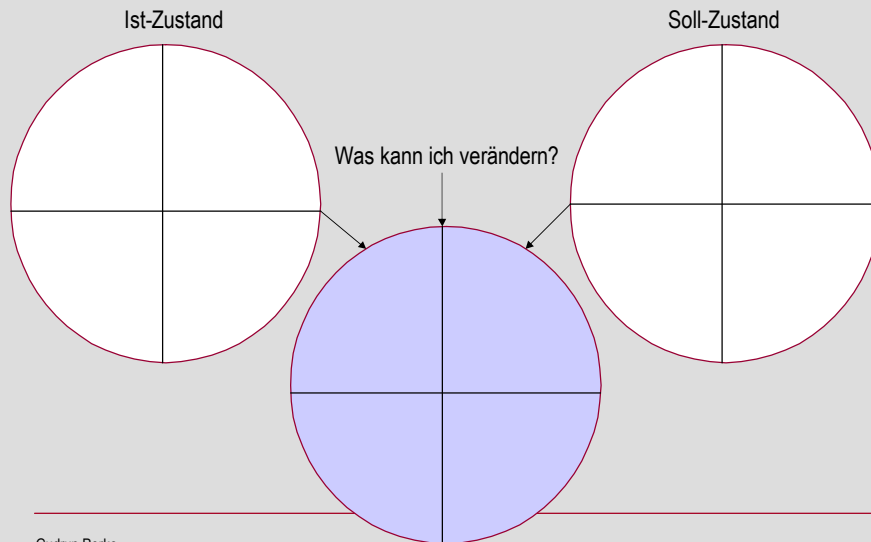
Meta-Techniken

- Strukturiertes Vorgehen (vgl. Konzeption, Rahmenbedingungen...)
- Zeitmanagement
- Dialogisches Denken und Arbeiten
- Einbezug technischer Medien
- Denktagebuch
- ...

Besondere Techniken

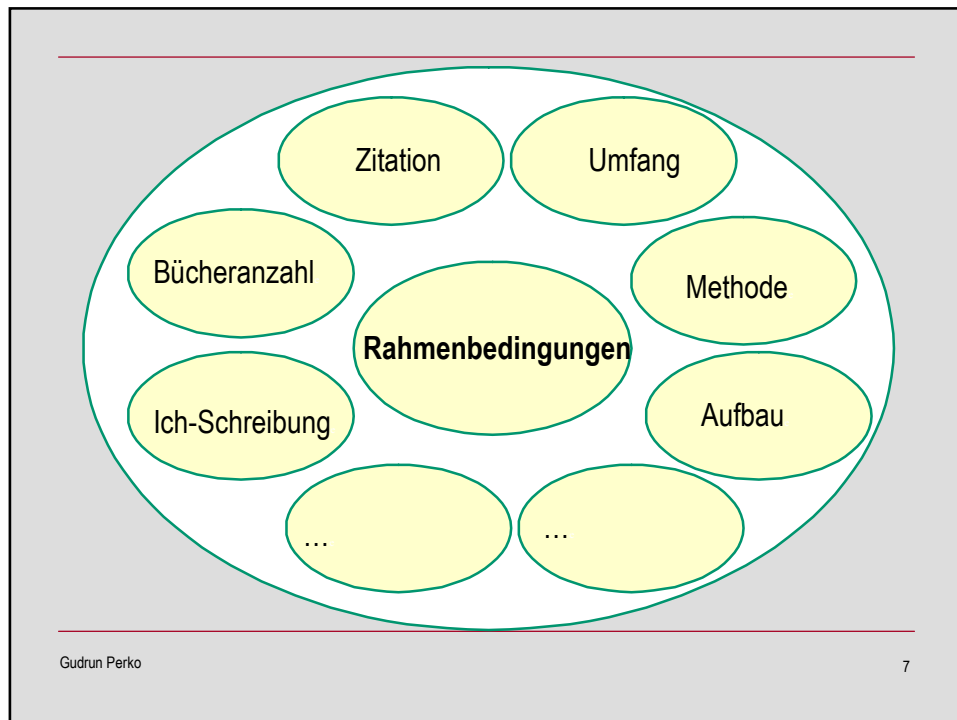
- *Schreibbeginn*: Formulierung der Forschungsfrage, Begründung des Forschungsmaterials, Begründung der Methode ...
- *Fließtext/Hauptteile*: Teilstrukturierung des Vorhabens
- *Conklusio*: Teilergebnisse

Strategien gegen Schreibblockaden: Zeitplanung [Wochenplan]



Strategien gegen Schreibblockaden

- Abklären der Rahmenbedingungen
- 5-Phasenmodell wissenschaftlichen Arbeitens
- Erstellung eines Konzeptes
- Erstellung eines (vorläufigen) Inhaltsverzeichnisses



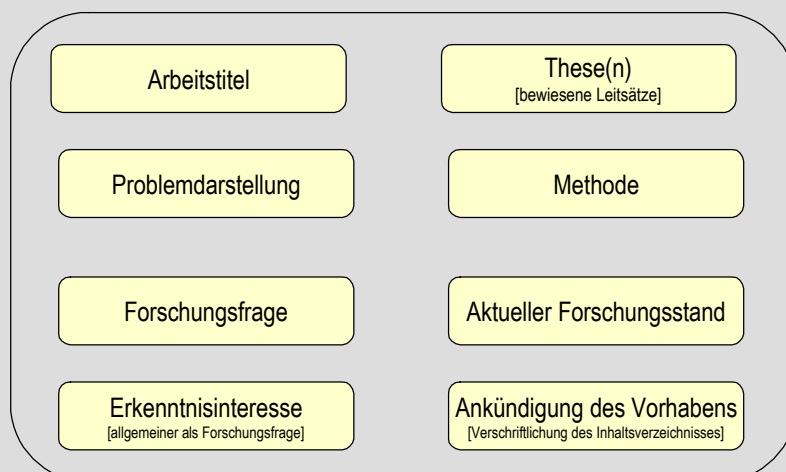
-
- ### 5-Phasen-Modell wissenschaftlichen Arbeitens
- 1. Allgemeinen Vorarbeiten**
 - Themenauswahl, Recherchen und „Materialsichtung“
 - 2. Konzeption**
 - Erstellung des Konzeptes/Exposé
 - Erstellung des (vorläufigen) Inhaltsverzeichnisses
 - 3. Vorbereitungen für die Bearbeitung eines Kapitels**
 - Auswahl der Lektüre
 - Lektüre mit Exzerpieren [vgl. „Exzerpieren mit Methode“]
 - 4. Schreibprozess**
 - 5. Endredaktion**
 - inhaltliche, stilistische, strukturelle, formelle Überarbeitung
 - Korrekturen und Gestaltung
-
- Gudrun Perko 8

ad. 3: Exzerpieren mit Methode

Buchangabe & (Teil)Forschungsfrage an die Lektüre

Seite	Fließtext in Stichworten	Direktes Zitat	Reflexion/Denken

Konzept/Exposé



Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Einleitung (enthält Elemente des Konzeptes)

1. Kapitel (Überschrift 1. Ebene)

1.1 Überschrift 2. Ebene

1.1.1 Überschrift 3. Ebene

1.1.2

1.2 Überschrift 2. Ebene

1.3 Überschrift 2. Ebene

1.4 Zusammenfassung

2. Kapitel

3. Kapitel

4. Kapitel (= Conclusio)

5. Anhang

6. Bibliographie

Gliederung wissenschaftl. Artikel: Fachzeitschriften

1. Abstract

2. Introduction (Einleitendes)

3. Hauptteil (Ausführung mit strukturierter Gliederung)

4. Conclusio (Ergebnisse)

5. References (Literaturliste ...)

Abstract

Forschungsfrage

Forschungsinteresse

Verwendete Methoden

Ergebnisse

Schwerpunkt 2

Kriterien eines wissenschaftlichen Textes

Regeln für wissenschaftliche Texte

1. Struktur

- logisch kohärenter Aufbau der Gliederung
- logisch kohärenter Aufbau des Fließtextes
- logische Verwendung des Fußnotenapparates

2. Stilistisches (Sprache/Rhetorik)

- logisch kohärente Argumentation und Beweisführung
- Verwendung von Fachterminologie
- fachspezifische Kommunikation (Dialogisieren, Paraphrasieren ...)
- Sachlichkeit/Objektivität (Argumentation)
- adäquate Beurteilungsterminologie
- Gendergerechte Sprache

3. Wissen/Inhalt

- fachspezifische Inhalte
- Verwendung adäquater Methoden

4. Formales

- Zitation / Quellenumgang (Primär-, Sekundärquellen)
 - Gestaltung (Lay Out ...)
-

Fehler bei wissenschaftlichen Textproduktionen

1. Verwendung nicht ausreichend definierter *Begriffe*.
 2. Zu *kurze Abschnitte*: Textlänge nach Überschriften beachten.
 3. Zu viele *direkte Zitate*: Formulierungen mit eigenen Worten.
 4. Scheinbar *indirekte Zitate*: Struktur/Terminologie des Originals verändern.
 5. Irrelevante *Exkurse*: keine Ausführungen, die nicht zum Thema gehören.
 6. Verwendung von „*Ich*“: nur nach Absprache.
 7. Aneinanderreihung *unterschiedl. Aspekte*: logische Struktur ist notwendig.
 8. Verallgemeinerung, Pauschalierung.
 9. Alltagssprache, journalistischer Stil.
-

Übergänge / Verweise etc. im Text

Ankündigungssätze

Anhand welchen Materials, welchen AutorInnen werden Sie, warum welchen Inhalt diskutieren?

Überleitungssätze

Schreiben Sie Überleitungen von einem inhaltlichen Aspekt zum anderen, von einem (Unter)Kapitel zum anderen.

Intertextualität

Verweisen Sie innerhalb der eigenen Arbeit, wo was detaillierter ausgeführt wird.

Abschlussätze

Beenden Sie jedes (Unter)Kapitel mit der Formulierung der (bisherigen) Ergebnisse.

Adäquate Beurteilungsterminologie

- bietet eine *vertiefende* Auseinandersetzung ...
- *unterstützt* die These von ..., weil ...
- *eignet sich* für eine Weiterführung von ... im Hinblick auf ...
- ist eine *sachgemäße* Auseinandersetzung in Bezug auf ...
- erörtert in *oberflächlicher Weise* ..., insofern ...
- eine Thematisierung von ... *bleibt allerdings aus* ...

Schwerpunkt 3

Zitieren in wissenschaftlichen Arbeiten und Erstellen von Literaturverzeichnissen

Gudrun Perko
Stand 1. Januar 2010
Orientiert an Empfehlungen der Kölner Zeitschrift für Soziologie
(vgl. <http://www.uni-koeln.de/kzfss/konventionen/kskonms.htm>)

Grundsätzliche Regeln

1. Einheitlich zitieren: d.h. von der ersten bis zur letzten Seite muss in gleicher Weise zitiert werden.
2. Eine Variation des Zitierens wählen bzw. mit Betreuenden absprechen:
Harvard Variante: im Fließtext die Quellen angeben.
Ältere Variante: im Fließtext eine Fußnote, Quelle im Fußnotenbereich angeben.
Referenzangabe: im Fließtext nur mit Zahlen arbeiten.
3. Bibliografie: einheitlich zitieren mit allen Angaben.
4. Alle Inhalte, die nicht von Ihnen selbst sind, müssen gemäß der AutorInnen als Quelle angegeben werden.
5. Was wird wie zitiert?
Wissenschaftlich adäquate Quellen (Wikipedia wird nicht akzeptiert) zur Untermauerung, Diskussion von Inhalten.
Andere Quellen nur, wenn wir sie beforschen, analysieren etc.

Gründe des Zitierens

- **Wissenschaftliches Fundieren**
Autoren/innen können als Autoritäten“ herangezogen werden und fundieren wissenschaftliche Aussagen.
- **Wissenschaftliche Überprüfbarkeit**
Geschriebenes kann von Anderen überprüft werden.
- **Respekt bzw. Anerkennung**
Andere haben sich mit der Thematik auseinander gesetzt.
- **Perspektivenvielfalt**
Autoren/innen eine Stimme geben.

ZITATE IM FLIESSTEXT	
Literaturhinweis	Im Fließtext können sich Literaturhinweise ohne wörtliches Zitat auf den Nachnamen der AutorIn/des Autors und die Jahreszahl beschränken und im Fließtext zwischen runden Klammern angeführt werden: (Name 2001).
Zitat mit Seitenangabe	Wörtliche Zitate müssen mit Nennung der Seitenzahl(en) erfolgen. Die Seitenangabe erfolgt nur durch die Ziffern nach einem Doppelpunkt (ohne „S.“): (Müller 1998: 143)
Mehrfache Zitierung EINER Autorin/ EINES Autors	Bei mehrfacher Zitierung desselben Autors/derselben Autorin ein Beistrich - Wenn nur Jahr: bei Zitierung mehrerer Einträge einer/s Autors/in ein Beistrich: (Müller 1989, 1992) - Aber, wenn Jahr und Seite: zwischen den Einträgen Semikolon/Strichpunkt : (Meier 1989: 271; 1992: 457)
Zitierung mehrerer AutorInnen	- Zwei AutorInnen werden folgender Weise mit zitiert: (Müller / Meier 1995: 30) - Bei mehr als zwei AutorInnen ist nach dem/r Erstautor/in "et al." Anzuführen: (Müller et al. 1996:17) - Zwischen Publikationen verschiedener AutorInnen steht ein Semikolon: (Müller 1993; Meier et al. 1996; Otto 1996)
Graue Literatur	Bei Publikationen, die AutorInnen und eine Organisation o. ä. auflisten: die AutorInnen zitieren.
Aus einer zweiten Quelle zitieren	Eine Textpassage wird nach einer Sekundärliteratur zitiert: (Müller 1981: 27, zit. n. Meier 1999: 47) Im Literaturverzeichnis werden beide Quellen zitiert.
Zitierung in der alten Rechtschreibung	Die jeweilige Form der Rechtschreibung im Originaltext wird sowohl im Text als auch im Zitat beibehalten.

LITERATURVERZEICHNIS	<p>Das Literaturverzeichnis steht am Ende des Manuskripts und enthält gelesene und zitierte Literatur. Internetquellen und alle weiteren Informationsquellen. Alle zitierte Literatur wird alphabetisch nach AutorInnennamen nach Erscheinungsjahr geordnet angeführt. Hier „et al“ nicht verwenden, sondern alle AutorInnennamen anführen.</p> <p>Die bibliographischen Angaben sollen in der nachstehenden Reihenfolge erfolgen:</p> <p>Autor (NACHNAME, VORNAME), Erscheinungsjahr (Erstveröffentlichungsjahr): Titel. Auflage, Erscheinungsort: Verlag.</p> <p>Jeder bibliographische Eintrag endet mit <u>einem Punkt</u>.</p>
Bücher/ Monografien	<p>ECO, UMBERTO, 1996: Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. 6. Auflage. Heidelberg: Müller.</p> <p>KISSLING, WALTER / PERKO, GUDRUN (Hg.), 2006: Wissenschaftliches Schreiben in der Hochschullehre. Reflexionen. Desiderate. Konzepte, Innsbruck: Studienverlag.</p>
Haupt- und Untertitel	Besteht ein Titel aus Haupt- und Untertitel, so wird nach dem Haupttitel ein <u>Punkt</u> gesetzt.
Zeitschriftenaufsätze	<p>Die erste und letzte Seitenzahl des Artikels ist anzugeben.</p> <p>MÜLLER, HANS / MEIER SUSABBE, 1996: Titel. Untertitel. Zeitschrift, Nummer, Jahreszahl: 331–358.</p>

Aufsätze in Sammelbänden	THÜRMER-ROHR, CHRISTINA, 2006: Dialogisches und monologisches Schreiben. S 199–213 in: Walter Kissling / Gudrun Perko (Hg.), Wissenschaftliches Schreiben in der Hochschullehre. Reflexionen. Desiderate. Konzepte. Innsbruck: Studienverlag
Aus einer zweiten Quelle zitieren	Im Literaturverzeichnis werden beide Quellen zitiert.
Graue Literatur	Müller, Konrad (2000), Woher kommen die Ameisen, Institut für Höhere Studien, Working Paper , Wien.
Zitierung von WWW-Quellen	<p>*Gewohnte Zitierweise*, http://www.adresse.com (Stand *Datum des Abrufs*).</p> <p>Möglichst Seitenangaben von -bis machen, oder Nummerierung der Absätze anführen, wenn angegeben.</p> <p>Falls keine AutorInnen angegeben sind, den Eintrag mit Titel beginnen.</p> <p>MÜLLER, SUSANNE, 1996: Soziale Bewegungen, http://www.xxxxxxyyyvvv.at (Stand 15.12.2001).</p>
Zitierung von Multimedia-Quellen	<p>Genauso wie ein Buch zitieren, aber die <u>Form</u> wird angeführt (z. B. Videocassette, Tonband, CD-ROM) nach dem Namen (bzw. Titel, falls kein Name vorhanden):</p> <p>MÜLLER, JOHANN (CD-ROM), 1996: Titel. New York.</p>

ZUSATZ

Zitate aus englischsprachiger Literatur:

Die Abkürzung der Seite „S.“ wird in allen Fällen übersetzt als „p.“, bzw. im Plural: „pp. 240-245“.

„zit. nach“ -> „cited in“

„ders.“ -> „ibid.“

Fußnoten mit Hochzahl im Fließtext bitte nur für Gedanken, inhaltliche Hinweise verwenden, die den Textfluss stören würden.

Suche von relevanten Informationen

- **Quellen:** Primärquellen und Sekundärquellen
- **Systematische Suche:** Datenbank, Bibliotheken ...
Beispiel: OPAC = Österreichischer Bibliothekskatalog
Tutorial (der Universitätsbibliothek) – Benutzer/innenhilfe bei Literaturrecherchen
- **Bewertung der Literatur:** Autor/in, Titel, Inhaltsverzeichnis, Einleitung, Conclusio, Wissenschaftlichkeit des Buches ...

Schwerpunkt 4 Dialogisches Denken – dialogisches Schreiben

Kriterien eines wiss. Textes [3]: Perspektivenvielfalt

Ein Gegenstand hat so viele Perspektiven,
wie Menschen ihn betrachten.



Schreibübungen

Formulieren eines Abstracts

Forschungsfrage

Forschungsinteresse

Verwendete Methoden

Ergebnisse

Schreiben des ersten Satzes

Der Gegenstand ist sehr komplex.

Argumentation: was ist an dem Text wissenschaftlich?

Erst seit dem 19. Jahrhundert gibt es Wissenschaftler im modernen Sinn dieses Begriffes. In der Zeit davor konnte man von Gelehrten, Philosophen, Rechtsgelehrten, Ärzten und verwandten sozialen Kategorien sprechen, aber es war nicht möglich, für diese einen Oberbegriff zu bilden, es sei denn den des Gelehrten. Der Dominanz des Begriffs des Gelehrten entsprach eine bestimmte Vorstellung von Gelehrsamkeit als Wissenssystem. Gelehrtes Wissen war aus der Tradition überkommen, es bestand aus vielen Einzelheiten, die nicht streng untereinander verbunden waren. Dieses Wissen musste bewahrt und gegen die Wahrscheinlichkeit des Vergessens stabilisiert werden. Es war auf Systematisierung angewiesen, was die Prominenz von Enzyklopädien, Systemen und Klassifikationen der Wissenschaft in der frühen Neuzeit erklärt. Aber es war nur selten neues Wissen, und in seiner eventuellen Neuheit lag nicht seine wichtigste Qualität.

Paraphrasieren eines Originalzitates

„Die Ethik als Anleitung zum richtigen Handeln ist ein Teilgebiet der Philosophie, das sich mit den Grundlagen menschlicher Werte und Normen sowie der allgemeinen Moral befasst. Zentrale Probleme der Ethik betreffen die Motive, die Methoden und die Folgen menschlichen Handelns. Es ergeben sich sehr unterschiedliche Ethiken, je nachdem, wie die Gewichte zwischen diesen drei Themen gelegt werden, und was die Quelle der ethischen Normen ist.“ (Name, Vorname, Titel, Untertitel, Verlag, Ort, Jahreszahl, Seitenangabe)

Paraphrasieren eines Originalzitates

„Arbeit ist eine Aktivität und bezeichnet ein Handeln, ein Tätigsein des Menschen, und kann sowohl körperliche wie geistige Verrichtungen beinhalten. Arbeit meint also per definitionem Tätigkeiten, die zweckmäßig und Ziel gerichtet auf die Erfüllung bestimmter individueller und gesellschaftlicher Verpflichtungen ausgerichtet sind.“

(Name, Vorname: Titel, Untertitel, Verlag, Ort, Jahreszahl, Seitenangabe)

Argumentieren: pro und contra

„Denken im ursprünglichen Sinne setzt/schöpft andere Figuren, lässt etwas Gestalt werden, dem dies bislang verwehrt war - und das setzt voraus, daß der existierende Hintergrund, der vorgegebene Horizont zerrissen und umgestaltet werden. [...] Die Schöpfung des Denkens, ermöglicht zu denken, was noch nicht, oder so noch nicht war. Sie läßt sein; sie macht denkmöglich, was ... ja, was? Was ohne sie nicht denkbar wäre? Oder was ohne sie nicht wäre?“, (Castoriadis, Durchs Labyrinth, S. 22)

"Denken heißt, ins Labyrinth eintreten, einen Irrgarten erstehen lassen, während wir uns auch 'zwischen die Blumen/-gegenüber dem Himmel' hätten lagern können. Denken heißt, sich in den Gängen verlieren, die es nur deshalb gibt, weil wir sie unablässig graben; am Ende einer Sackgasse umkehren, deren Zugang sich hinter unseren Schritten wieder verschlossen hat, bis endlich dieses Herumtappen im Kreise - ohne daß man wüßte, wie - begehbare Öffnungen in der Wand auftut." (Castoriadis, Durchs Labyrinth, S. 7)

Argumentieren: pro und contra

„Der wahre Philosoph, der sein ganzes Leben im Denken zubringt, hat zwei Wünsche: erstens möchte er von allen Sorgen und besonders von seinem Körper befreit sein, der ständig versorgt werden will, der auf Schritt und Tritt im Wege ist ... und Verwirrung, Schwierigkeiten und Angst schafft, und zum anderen möchte er einmal in einem Jenseits leben, wo die Gegenstände des Denkens wie Wahrheit, Gerechtigkeit ... nicht weniger zugänglich und wirklich sind als das, was man jetzt mit den körperlichen Sinnen wahrnehmen kann.“ Auch Aristoteles hegt den Wunsch nach der Insel der seligen, wie „dort die Menschen nichts brauchen und nichts von den anderen Dingen ihnen von irgendeinem Nutzen sein können, so daß nur das Denken und die Betrachtung (theorein) bleibt, also das, was wir jetzt schon ein freies Leben nennen.“ (Arendt: *Das Denken*, 89)

Erstellen eines Dialoges

Autor/in 1: „Im Prozessmanagement stehen bewusst Menschen im Mittelpunkt als Akteure in Veränderungsprozessen. Kommunikation ist der gemeinsame Nenner für das Miteinander von Mensch, Technik und Wirtschaft. Von gelungener Kommunikation hängen individuelle Zufriedenheit, wirtschaftlicher Erfolg, ökologischer Zusammenhalt und soziale Vernunft ab.“

(Name, Vorname: Titel, Untertitel, Verlag, Ort, Jahreszahl, Seitenangabe)

Erstellen eines Dialoges

Autor/in 2: „Prozessmanagement bedeutet ein Unternehmen prozessorientiert zu gestalten – eine Fokussierung auf die Prozesse. Es gilt Unternehmensprozesse übergreifend zu verstehen und zu optimieren. Dabei stehen die Ablauforganisation, also das Durchführen von Aufgaben, aber auch zeitliche und räumliche Aspekte, d.h. die Frage, wer macht was wann und womit, im Mittelpunkt der Betrachtung.“

(Name, Vorname: Titel, Untertitel, Verlag, Ort, Jahreszahl, Seitenangabe)

Erstellen eines Dialoges

Autor/in 3: „Das Prozessmanagement wird vom Prozessverantwortlichen wahrgenommen. Dazu werden die Hauptprozesse und/oder Unterstützungsprozesse eines Unternehmens, in immer feinere Unterprozesse aufgeteilt. Im Idealfall soweit, bis sich der Einzelprozess nicht weiter aufteilen lässt. Diese Prozesse werden zunächst darauf untersucht, ob sie zur Wertschöpfung des Unternehmens am Markt beitragen. Leistet ein Prozess dies nicht, so verursacht er lediglich Kosten und sollte eliminiert werden. Die Prozesse, die zur Wertschöpfung beitragen, werden anschließend weiter gehend auf Effektivität und Effizienz untersucht. Dabei ist die Effektivität als Grad der Zielerreichung und Effizienz als Nutzen-/Kosten-Verhältnis der Zielerreichung zu betrachten.“(Name, Vorname: Titel, Untertitel, Verlag, Ort, Jahreszahl, Seitenangabe)

Rezension

- Rezension von xxx
- Name, Vorname, Buchtitel, Verlag, Ort, Jahreszahl, ISBN Nummer, Seiten, Kosten

- Einleitendes > allgemeiner Überblick über die Publikation
 - > spannender Einstieg
 - > ...
- Inhalte der Publikation
- Diskussion
- Fazit/ Beurteilung/ Empfehlung

Literatur, u.a.

Wissenschaftliches Konzipieren und Schreiben:

- ECO, UMBERTO: Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt, Heidelberg 1996.
KISSLING, WALTER / PERKO, GUDRUN: Wissenschaftliches Schreiben in der Hochschullehre. Reflexionen. Desiderate. Konzepte, Innsbruck 2006.
KRUSE, OTTO: Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium, Frankfurt/Main 1995.
KRUSE, OTTO/JAKOBS, EVA-MARIA/RUHMANN, GABRIELA: Schlüsselkompetenz Schreiben. Konzepte, Methoden, Projekte für Schreibberatung und Schreibdidaktik an der Hochschule, Berlin 1999.
PERKO, GUDRUN: Wissenschaftliches Konzipieren und Schreiben im Studium, Hg. Referat Frauenförderung und Gleichstellung der Universität Wien, Wien/Berlin 2004: CD-Rom, Online unter www.perko-profundus.de
PERKO, GUDRUN/PEWNY, KATHARINA/TROTZ, REGINA: Schnittstelle: Lehren und Coachen. Coachingmethoden zur profunden Unterstützung von DiplomandInnen und DissertantInnen – prozessbegleitendes Coaching und Wissenschaftscoaching, Projektzentrum Frauenförderung der Universität Wien (Hg.), Wien 2003.
STARY, JOCHIM/KRETSCHMER, HORST: Umgang mit wissenschaftlicher Literatur: eine Arbeitshilfe für das sozial- und geisteswissenschaftliche Studium, Frankfurt/Main 1994.
WEICK, KARL E.: Der Prozeß des Organisierens, Frankfurt/Main 1995.
WERDER, LUTZ VON: Lehrbuch des wissenschaftlichen Schreibens, Milow 1993.

Philosophie:

- ARENDET, HANNAH: Vom Leben des Geistes, Das Denken, München 1979.
CASTORIADIS, CORNELIUS: Durchs Labyrinth. Seele. Vernunft. Gesellschaft, Frankfurt/Main 1981.
JASPERS, KARL: Was ist Philosophie? München 1976.
HEIDEGGER, MARTIN: Was heißt Denken, Tübingen 1984.
MERLEAU PONTY, MAURICE: Signes, Paris 1960.
THÜRMER-ROHR, CHRISTINA: Dialogisches und monologisches Schreiben. In: KISSLING, WALTER / PERKO, GUDRUN: Wissenschaftliches Schreiben in der Hochschullehre. Reflexionen. Desiderate. Konzepte, Innsbruck 2006.